

Hört mit dem Schattenboxen auf!

Manchmal erinnert unsere Debatte an eine sich endlos in den Himmel schraubende Spirale: X hat einen schlaun Gedanken gehabt, Y findet sich noch schlauer, Z glaubt, X und Y Fehler nachweisen zu können ... Und so weiter. Jeder meint, den Vorigen zu übertrumpfen, und irgendwann wird es schwierig zu erkennen, warum zu einem Thema noch etwas Neues (oder ist es doch einfach nur dasselbe?) gesagt werden muss.

Aber gut, nun wurde wieder etwas gesagt: in Form eines Buches, nämlich *Links ist nicht woke* von der bekannten Philosophin Susan Neiman (Hanser Berlin). Es gab dazu ein Interview mit ihr in dieser Zeitung (ZEIT Nr. 35/23), anderswo erschienen Rezensionen, es gab bereits viel Zuspruch und gelegentlich Gegenwind. Die Spirale schraubt sich weiter, wie so oft. In ihrem Buch geht es Neiman um das »Links-Sein«, das ihrer Meinung nach nicht mit »Woke-Sein« verwechselt werden darf, wobei Letzteres sogar eine Gefahr für Ersteres sei. Woke: So nennt man diejenigen, meist jungen Leute, die sich über den Rassismus der Mehrheitsgesellschaft beschweren; die ständig daran erinnern, dass es nicht nur Männer und Frauen, sondern auch andere Geschlechter gibt; die das sogenannte Gendersternen benutzen und das N-Wort aus Kinder- und sonstigen Büchern entfernt sehen wollen.

Nun gibt es dabei kaum Publikationen derer, die sich selbst als woke bezeichnen würden, keine solche Partei, keine großen Namen. Schnell wurde woke von einer positiven Selbstbezeichnung zum Schimpfwort. Neiman schreibt zu Beginn selbst, dass es eigentlich keine Woke-Bewegung gebe; dennoch spricht sie im ganzen Buch von ihr. Sie zitiert sehr viele Denkerinnen und Denker verschiedener Zeiten, um Universalismus, Gerechtigkeit und Aufklärung gegen diejenigen zu verteidigen, die diese Ideale angeblich mit ihrer »Wokeness« untergraben. Aber sie führt nicht eine einzige

Textpassage an, die für woke Ansichten plädiert oder sie erläutert.

Ein wenig erinnert Neimans Intervention an die von Nancy Fraser, die vor drei Jahrzehnten in den USA als eine der Ersten den dekonstruktivistischen Feminismus kritisierte, weil er politisch nicht weitreichend genug sei; Fraser allerdings nahm damals klar Judith Butler ins Visier. Meint auch Neiman heute noch Butler oder Spielarten der *post-colonial studies* oder des so genannten Intersektionalismus? Immerhin erwähnt sie die *New York Times*, »seit 2019 zunehmend und demonstrativ woke«.

Denkt sie, auf Deutschland bezogen, an Theoretikerinnen wie Emilia Roig, Natasha Kelly, Mohamed Amjahid oder Mithu Sanyal? An diejenigen Mitglieder von Fridays for Future, die vergangenes Jahr eine weiße Künstlerin ausluden, weil sie Rastalocken trug, oder an diejenigen Berliner Studier-

renden, die 2018 ein Gedicht von Eugen Gomringer nicht auf der Wand ihrer Hochschule prangen sehen wollten?

Jedenfalls gehört es zur Selbstverpflichtung guter Philosophie, die Gegenseite mit ihren stärksten Argumenten, nicht ihren schwächsten Ausläufern vorzuladen und klar zu benennen; gegen beides wird hier grob verstoßen. Ein Schattenboxen quasi, und um auf die eingangs erwähnte Spirale zurückzukommen: Diesem Sport huldigt Neiman eben beileibe nicht allein. Es gibt derzeit einen Trend unter Deutschlands Intellektuellen, davor zu warnen, dass die demokratische Öffentlichkeit durch Cancel-Culture oder eben das Woke-Phänomen bedroht sei. Linke wie Neiman sehen eher die Idee der Gerechtigkeit in Gefahr; Liberale verstehen Wokeness als Bedrohung der Freiheit.

Doch erinnern wir uns noch einmal an jene Aktivistinnen und Aktivistinnen aus Hannover, die wegen der

Rastalocken-Affäre zum Gespräch der deutschen Medienlandschaft wurden. Von Zensur sprach man, von Cancellen, von Ausgrenzung gar. Tatsächlich aber haben die Beteiligten damals nicht einfach ausgeladen oder sich abgeschottet, sondern Bedenken geäußert, Selbstzweifel offenbart, den Dialog gesucht und auch gefunden. Am herausforderndsten an solchen engagierten jungen Leuten ist nicht etwa, dass sie der etablierten Kultur den Mund verbieten wollen, sondern dass sie so entsetzlich sensibel kommunizieren. Alles wird diskutiert, bis sich wirklich jede und jeder gehört fühlt – wie anstrengend! Herrschaftsfreie Kommunikation allerorten – ehrlich, wer hat die Zeit und die Geduld dafür? Wir Älteren sind das nicht gewohnt, wir wollen am liebsten einfach nur streiten und dabei siegen. Und wir versuchen doch auch schon so lange, alles richtig zu machen und Diskriminierungen zu bekämpfen. Da ist es nicht schön, vorgehalten zu bekommen, dass wir angeblich vielfach mitschleichen korrekt handeln.

Ach, es ist so ermüdend auf dieser Spirale: Die Menschen dort am Boden sehen klitzeklein aus und kämpfen doch mit gewaltigen Problemen ... Wie können wir dieses Emporschrauben beenden und zu echter Verständigung finden? Indem wir eine andere Diskussionskultur entwickeln, in der Zuhören und Lernen mehr als rhetorische Treffer zählen. Der Berliner Philosoph Arnd Pollmann plädierte einmal für mehr »hermeneutisches Wohlwollen« und für »Herzensbildung«. Das Wort »Herzensbildung« mag zunächst etwas altmodisch klingen, aber vielleicht geht es genau darum: auf die Rechthaberei verzichten, die einem selbst einen kurzen Auftrieb beschert, und nach Worten suchen, die die Herzen – ein Symbol, das von allen Seiten und Generationen verwendet wird – verbinden.

Warum
Susan Neiman
mit ihrem heftig
diskutierten Buch
»Links ist nicht woke«
auf die Falschen zielt

VON HILAL SEZGIN

Hilal Sezgin, 53, ist Philosophin und Autorin.
Zuletzt erschien von ihr »Vom fordernden und beglückenden Leben mit Tieren« (Kneesebeck). Sie lebt in der Nähe von Lüneburg

ANZEIGE

ZEIT WISSEN

Weiter so? Nein!

→ Haben Sie sich auch schon mal gefragt: »Soll ich das jetzt durchziehen?« Warum es befreiend sein kann, auch mal Nein zu sagen und unbekannte Wege einzuschlagen, erfahren Sie in der neuen 3-teiligen ZEIT WISSEN-Serie.

Sichern Sie sich die 3 Ausgaben für nur 17,70 €. Sie sparen über 30 % und erhalten zusätzlich ein Geschenk Ihrer Wahl.



ZEIT WISSEN
Notizbuch

30 %
sparen
+ Geschenk
sichern!



Quizbox
»Allgemeinwissen«



Jetzt Vorteilspreis sichern:

→ www.zeit.de/zw-durchziehen → 040/42 23 70 70*

*Bitte folgende Bestellnummer angeben: 2130226 FA